

des frommen Laienbruder Karl von Braunschweig nicht zu zweifeln. Nur schade, daß der Weltname des Mönches nicht angegeben ist. Daß es sich nicht um untergeordnete Mithilfe, etwa als Tischler und Zimmermann, handelt, geht aus der Feststellung der Chronik hervor, daß der Tischler, als man ihm nahelegte, Architektur zu studieren, erst recht verzagt war, sich aber dann mit Eifer ans Lernen machte und Gott demütig bat, ihm dabei wirksam behilflich zu sein. „Vnd dass er auch ganz gnädig seye erhöret worden, weissen genuegsamb aus alle die ienige Clöster, so er in der Niderlenderischen sowoll alss in die-

ser vnsserer Provinz gebauet hat.“ Den Ruf nach Graz erhielt er in Köln. Ausdrücklich stellt die Chronik noch fest: Obwohl schon kränkelnd, ist er „mit Gottes hülf gantz glücklich alhie zu Grätz angelangt. Bey seiner ankunfth hat Er das Werk gleich alles Ernsts fürgenommen, den grundt besichtiget vnd abgemessen vnd darnach also baldt den a b r i s s aufs papier gesetzt; welcher auf Wien geschickt vnd dasselbsten von vnserer Obrigkeit guht-



Abb. 64. Das „Monturdepot“

dadurch am natürlichsten erklärt. Doch bleibt Vermutung eben nur Vermutung.

Am 27. Mai 1698 weihte Fürstbischof Rudolf Joseph Graf von Thun „auf vnser demüthiges Anhalten“ zwei Seitenaltäre. Zu Ehren des hl. J o s e f und der Ordensmutter T h e r e s i a. Ersterem werden wir noch in Wort und Bild begegnen. Die letzten Kapitel der Chronik, bis zum Jahre 1739 führend, bringen „grosse allmosen viller Gutthätter“, damit auch detaillierte Angaben über „die Zirde vnserer Kürchen“, die weitere Ausstattung des Gotteshauses. Ferdinand Graf Windischgrätz widmete 1706 500 Golddukaten und 200 fl in Silber für eine Lampe zum Theresienaltar, wohl eine Jahresstiftung. 1708 ward ein „mit gutten steinen versetzter“ Kelch um 201 fl beschafft, 1709 eine Silberlampe und eine Garnitur Silberleuchter für den Hochaltar um 796 fl, 1717 ward beschlossen, um 460 fl die Kirche mit weißen und schwarzen Marmorfliesen „zu pflastern“, Zahlerinnen waren die Frauen Vinzentin und Cornelin, 1718 die Novene zu Ehren der Mutter Theresia eingeführt: Sie ward gehalten „mit theils lateinischen, theils teütschen Gesängern, so von vnseren Patribus componiert worden“ — in Musik setzte sie der „treffliche Musikant Joseph Prendtner“ zu Prag. Das Festbild ward von einem „sonderlich gutten Mahler zu Wien“ gemalt, der Name ist leider nicht angegeben, nur das Honorar von 134 fl. In diesem Jahr wird auch eine Kapelle „vnseres hl. Vat-

geheissen ist worden. Dahero nuhr vbrich, denselben vom papier ins Werck zu richten.“ Ob der Orden den Mann, wenn er am Wiener Hof so angesehen, zu Bauaufgaben von seinen Oberen von Provinz zu Provinz befohlen, nicht auch nach Graz holte, als es galt, die Kirche der K a r m e l i t e r zu bauen? Ihre Chronik ist verschollen, daß sich in sonstigen Grazer Quellen über den Baumeister am Karmeliterplatz so wenig Andeutungen finden, wäre